



# MORDWERKZEUGE

## 666strings V-Deamon 6 und 7

Liebe Freunde der Elektroharfe, unser kleines Magazin hat sich ja schon immer auf sein Banner geschrieben, neben dem elektrogitarristischen Mainstream gerne den kleinen und kleinsten Herstellern von mitunter recht außergewöhnlichen Modellen ein wenig mehr Aufmerksamkeit zu verschaffen, vor allem dann, wenn sie wirklich großartige Instrumente bauen.

Von Alexander Heimbrecht

Im vorliegenden Fall haben wir es mit genau so einem Kandidaten zu tun: Geringer Output der Firma bei allerdings bester Qualität der Instrumente und eine ausgewiesene Nischenzielgruppe stellen nicht unbedingt die Rahmenbedingungen dar, um zum nächsten Big Player der internationalen Instrumentenbauszene zu avancieren. Auch eine Einladung zum Montreal Guitar Festival, dem Mekka der kleinen und kleinsten Edelmanufakturen, erscheint mir doch recht unwahrscheinlich. Dies hat jedoch beileibe nichts mit den Fähigkeiten Stefan Schäfers, dem Mind Behind der Firma 666strings aus Lengede in Niedersachsen zu tun, sondern eher mit besagter Nischenzielgruppe und dem damit verbundenen Firmenimage. Warum? Tja, bei Stefans Klientel handelt es sich in erster Linie um Vertreter eines Subgenres der Metal-

Szene und zwar einem der extremeren Art, denn „Death Metal“ heißt das Zauberwort. Und ganz ehrlich, ich hoffe mal inständig, dass das durchschnittliche Mitglied einer Death Metal Combo genauso wenig nachts auf dem Friedhof Leichen schändet, wie der Herr Notar aus seiner Kanzlei und nicht von der Plantage vom Baumwollpflücken kommt, wenn er sich am Freitag Abend mit seinen Freunden vom Rotary Club zur gepflegten Blues-Sause trifft. Wenn dem nämlich so wäre, hätte ich gelinde gesagt ein wenig Probleme, den Damen und Herren aus der Death-Metal Fraktion nachts zu begegnen. Aber unabhängig davon empfinde ich die Inhalte und Präsentation jener Musik teilweise wirklich weit jenseits des guten Geschmacks. Und das hat definitiv weder mit meinem fortgeschrittenen Alter noch mit meinen Hörgewohnheiten

zu tun. Musikalisch finde ich etwa die Jungs von Children of Bodom um Alexi Laiho durchaus beachtenswert (wobei wir hier von „Melodic-Death-Metal“, also der mit-hin domestizierten Spielart reden), bei Präsentation und Texten wird es dann für meine Person schon schwierig. Egal – es geht ja hier nicht um die Würdigung von Randgruppen musikalischer Subkultur, sondern um Musikinstrumente und hier hat uns Stefan mehr als Beachtliches abgeliefert.

### Gut

Stefan Schäfer ist schon seit mehreren Jahren als Gitarrenbauer tätig, hat aber neben seiner kleinen Gitarrenmanufaktur noch ein weiteres finanzielles Standbein, was ihn mehr als geerdeten Zeitgenossen denn als unrealistischen Träumer ausweist. Dabei fühle ich mich ein wenig an die Anfänge von Frank Hartung erinnert, der, wenngleich ein ganz anderes Klientel bedienend, vor seinem Durchbruch auch noch einem geregelten Job nachging, weil er von den wenigen verkauften Instrumenten keine Familie ernähren konnte (und wir alle wissen, was inzwischen aus Frank geworden ist). Was die beiden eint, ist ferner die Tatsache, dass sie konsequent ihr Ding durchziehen und keine Kompromisse eingehen, und wenn ich ehrlich sein darf, ein solches Konzept ist sehr nachhaltig, wenn es denn von entsprechend guten Produkten getragen wird. Und die hat er uns geschickt: zwei Offset-Vs vom Feinsten. Zugegeben, die Form ist im Grunde genommen so neu nicht, denn ihr geistiger Vater, der viel zu früh von uns gegangene Randy Rhoads, hatte die Idee dafür schon vor etwa dreißig Jahren. Dennoch ist es Stefan gelungen, mit kleinen Veränderungen eine eigene Note einfließen zu lassen. Kurzum, ich finde die Instrumente schon optisch absolut gelungen. Apropos Optik, das Finish gefällt mir ausnehmend gut und das, obwohl ich Crackle-Lackierungen eigentlich nie gemocht habe. Im Nachhinein betrachtet lag das wohl weniger am Finish an sich als vielmehr an den früher gerne verwendeten schrillen Farbkombinationen. So ein gecrackelter Regenbogen kommt einfach nicht gut, die elegante Kombination aus Gold und Schwarz bzw. Schwarz und Weiß hingegen kann mich voll und ganz überzeu-

RAPEMAC

666  
strings



gen, Noch dazu ist sie in einer Qualität ausgeführt, die man nur als absolut perfekt bezeichnen kann. Und ganz ehrlich, das seidenmatt ausgeführte Finish der Halsrückseite des sechssaitigen Modells ist definitiv mit das Angenehmste, das mir je untergekommen ist. Ich würde sogar so weit gehen zu behaupten, es fühlt sich noch einmal marginal besser an als eine geölte Halsrückseite, wobei das Holz durch die Lackierung natürlich um ein Vielfaches besser geschützt ist als mit einem Ölfinish. Überhaupt finde ich die beiden Gitarren optisch perfekt komponiert: weiße EMGs bei der Siebensaitigen, schwarze in auf das Finish abgestimmten goldenen Rähmchen bei der sechssaitigen Schwester, deren schwarze Mechaniken optisch passend mit goldenen Flügeln bestückt wurden. Womit wir schon bei der Ausstattung angelangt sind, bei der sich die beiden Schwestern prinzipiell identisch präsentieren: superpräzise Gotoh Locking Tuner, klassische EMGs und eine sehr solide Brücke von ETS (keine String-Through-Konstruktion übrigens) runden das opulente Ausstattungspaket der beiden Heavy-Äxte ab. Dass die Verarbeitung einwandfrei und von höchster Qualität ist, habe ich ja schon erwähnt. Dazu gehört die makellose Lackierung ebenso wie perfekt abgerichtete Bündel und ein optimales Setup.

## DETAILS

Hersteller: 666string Modell: Deamon 6  
 Herkunftsland: Deutschland  
 Lackierung: Crackle schwarz-gold seidenmatt  
 Hardware: Gotoh Locking Tuner, ETS-Bridge  
 Korpus: Erle Hals: Kanadischer Bergahorn  
 Mensur: 25,5" - Standard. Griffbrett: Ahorn mit Sharkfin Inlays  
 Bünde: 24, Jumbo Brücke: ETS  
 Tonabnehmer: 1x EMG 81X, 1x EMG 85x  
 Elektronik: 1x Volume, 1x Pickup Blend. Zubehör: Ibanez Flightcase  
 Getestet mit: Diezel D-Moll Preis: 2.950 Euro

### Abweichende Details 666string Deamon 7

Lackierung: Crackle weiß-schwarz  
 Mensur: 27" .  
 Griffbrett: Ebenholz mit Sharkfin Inlays  
 Tonabnehmer: 1x EMG 81-7X, 1x EMG 707

[www.666strings.com](http://www.666strings.com)

## Laut

Mein Diezel D-Moll und ein passendes Zwozwölferecab aus gleichem Hause, bestückt mit Celestion V30 und G12-100, erscheinen mir als das kommode Werkzeug zur klanglichen Evaluierung der beiden Geigen aus dem Niedersächsischen. Und in der Tat, die vom Hersteller sehr tief gestimmten Instrumente liefern das dichte Low-End, das der fränkische Amp mit spielerischer Leichtigkeit und messerscharfer Präzision an die Lautsprecher weitergibt. Beide Gitarren bestehen durch superschnelle und äußerst präzise Ansprache und ein überdurchschnittliches Sustain, das sie eigentlich für mehr als nur böses Death-Metal-Geschrubbe prädestiniert. Kurzum, es macht einen Riesenspaß, auf diesen Instrumenten zu spielen. Auch wenn ich eigentlich keine EMGs mag, drücken sie nach meiner Erfahrung doch einer Gitarre immer ein Stück weit mehr ihren klanglichen Stempel auf, als dies passive Pickups



tun, ihre Stärken sind nicht wegzudiskutieren. Kein magnetisch bedingter Stringpull, supersaubere Tonübertragung, klarste Clean Sounds (vorausgesetzt, der Amp kann das fette Signal verzerrungsfrei verarbeiten) und höllisch dichte Zerrsounds haben sie gerade in der Metal-Szene zu unverzichtbaren Werkzeugen gemacht, auch wenn Kollege Duncan mittlerweile mit seiner Blackout Series ein konkurrenzfähiges Produkt im Portfolio hat.

Aus meiner Sicht gibt es hinsichtlich der Bedienung – wenn man einmal davon absieht, dass eine V nun mal eben nicht so bequem im Sitzen zu spielen ist wie eine Stratocaster – nur ein kleines Manko, das aber innerhalb weniger Minuten behoben werden kann und von Stefan ohnehin auch alternativ gelöst werden kann. Stefan verzichtet bei beiden Instrumenten auf einen Dreiwegschalter zur Anwahl der Tonabnehmer und rüstet sie stattdessen mit einem Blend-Poti aus. Mag dies bei den Kollegen aus der Tiefenfraktion problemlos funktionieren, würde zumindest ich einen Schalter bevorzugen, weil er sich eben einen Tick schneller bedienen lässt als ein Poti. Gewiss, das Balance-Poti verfügt über eine Mit-

tenrastung und liegt ergonomisch sehr griffgünstig angebracht, aber wenn man dem Gitarristen die Option zur Verfügung stellen möchte, die beiden Pickups in einem beliebigen Mischungsverhältnis zu betreiben, dann würde ich persönlich für zwei Volumen-Potis und einen Dreiwegschalter plädieren. Ich möchte aber betonen, dass die vorliegende Schaltung eine Frage der persönlichen Präferenz ist und in keinster Weise mit der Qualität der Gitarren in Verbindung zu bringen ist.

#### **Fazit**

Höllisch schön, mörderisch gut und extrem angenehm zu spielen – alles Attribute, die die Instrumente für eine breite Zielgruppe prädestinieren. Mit dem Markennamen 666string und den aggressiven Designs legt man sich dagegen auf ein bestimmtes Genre fest. Genaugenommen ist durch diese Festlegung der wirtschaftliche Erfolg gar nicht in Frage gestellt, denn die Metal-Szene ist um ein Vielfaches größer, als man gemeinhin annimmt, und Stefan Schäfer wird gewiss seine Klientel finden, aber ich persönlich finde es sehr schade, wenn ein talentierter Gitarrenbauer in einer Nische versteckt bleibt, sei sie auch noch so geräumig. ■

Anzeige